

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1881

34 (19.3.1881)

Durlacher Wochenblatt.

No. 34.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Samstag den 19. März.

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1881.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 16. März. [Karlsru. Ztg.] Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm sind heute Nachmittag halb 3 Uhr nach St. Petersburg abgereist. — Heute Nacht 2 Uhr 15 Minuten wird seine königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden und Norwegen nach Stockholm abreisen. Seine königliche Hoheit haben heute die Nachricht erhalten, daß Allerhöchstdero Vater, Seine Majestät der König, an einer Lungenentzündung erkrankt ist. Wenn auch der Leibarzt Seiner Majestät die Erkrankung nicht als eine gefährliche bezeichnet, beschloß doch der Kronprinz seine Rückreise sowohl auf Grund des telegraphischen Ausspruches der behandelnden Aerzte, als auf Wunsch des Schwedisch-Norwegischen Staatsrathes. Die Abreise des Kronprinzen und die bedauerliche Ursache derselben erfüllen die Großherzogliche Familie und insbesondere die glückliche Braut mit tiefer Betrübnis. Der Kronprinz reist, begleitet von den treuesten Wünschen für die Genesung Seines königlichen Vaters, in die schwedische Heimath und hofft bald hierher zurückkehren zu können.

* Durlach, 18. März. Wie aus dem heutigen Inseratentheil ersichtlich, befindet sich zur Zeit der im Bereiche der Kalligraphie bekannte Lehrer Herr Maximilian Gander aus Mainz in unserer Stadt, um am nächsten Mittwoch, 23. März, einen 12 Lehrstunden umfassenden Kursus seiner Schönschreib-Methode zu beginnen. An diesem Unterricht können nicht bloß junge Leute, sondern auch Männer von gereiftem Alter und Damen sich mit zuverlässigem Erfolge betheiligen. Durch die Gander'sche Schreib-Methode nämlich werden alle Schwierigkeiten beseitigt, die es noch Manchem trotz vieler Mühe schwer machen, eine auch nur einigermaßen leserliche Schrift zu schreiben.

Feuilleton.

18)

Unter dem dänischen Scepter.

Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

XII.

Und die Jahre flogen hin, rastlos, unaufhaltbar, alljährlich kehrte das Christkindlein wieder und brachte seine Gaben in Palaß und Hütte; — nur durch das arme Land, welches jenseits der Eider sich hinauf bis zur Königsau erstreckt, schritt es mit traurigem Antlitz, es hatte ja doch die rechten Gaben nicht, welche die armen Herzen hier erfreuen konnten.

Am Weihnachtsabend des Jahres 1858 treten wir wieder ein in das Haus des Justizraths Knudsen in Schleswig.

O, wie hell und strahlend leuchtet der große Saal im Glanz der Christbäume und fröhliche Gesichter schauen wir ringsum. Es ist, als ob aller Kummer mit dem letzten Decennium in den Vethestrom versenkt wäre.

Und doch erblicken wir bekannte Gesichter, welche jetzt nicht mehr schmerzliche, sorgenvolle Falten zeigen, sondern im Vollgenusse eines ruhigen Glückes schwimmen. Da ist Doctor Lesli, ein stattlicher Mann, er steht vor dem riesigen Tannenbaum, der sich in der Mitte des Saales erhebt und zeigt zwei Kindern von fünf und sechs Jahren alle Herrlichkeiten dieser kleinen Welt; und wer ist denn die bleiche zarte

* Durlach, 17. März. Eine hervorragende Stellung unter den Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften nimmt bekanntlich die „Allgemeine Versorgungs-Anstalt zu Karlsruhe“ — errichtet 1835, erweitert 1864 — ein. Im Jahr 1880 wurden bei ihr in der Abtheilung für Lebensversicherung 4164 Anträge mit einem Versicherungs-Kapital von 17,609,633 Mk. (170,902 Mk. mehr als für 1879) eingereicht. Die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge betrug 3459 mit 14,447,070 Mk. Versicherungs-Kapital (645,344 Mk. mehr als für 1879). Durch Tod, Kündigung und Nichtzahlung der Prämien erloschen nur 987 Verträge mit 3,651,023 Mk. Versicherungs-Kapital, jedoch sich für 1880 ein reiner Zugang von 2427 Verträgen mit 10,796,052 Mk. Versicherungs-Kapital (344,334 Mk. mehr als für 1879) ergibt. Auf 31. Dezember 1880 stellt sich daher der in 16 Jahren gewonnene Gesamtversicherungs-Stand auf 25,548 Verträge mit 100,398,096 Mk. Versicherungs-Kapital. In Folge Ablebens waren zu zahlen für 211 Versicherte 798,069 Mk., während die Wahrscheinlichkeitsberechnung annahm, daß 252 Versicherte mit 1,039,440 Mk. sterben würden; die Mindersterblichkeit betrug daher 41 Versicherte mit 241,371 Mk. Kapital, was auf die Höhe des zu vertheilenden Ueberschusses von günstiger Wirkung ist. — Wir wünschen dieser soliden, mit allen zeitgemäßen Einrichtungen ausgestatteten Anstalt auch im Jahr 1881 dieselbe rege Betheiligung Seitens des Publikums.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. März. Der Erbprinz von Baden kam nach seiner Rückkehr aus Karlsruhe am Dienstag Nachmittag von Potsdam zur Begrüßung der Majestäten nach Berlin und folgte alsdann einer Einladung Höchstderjebsten zum Diner und später zum Thee, worauf dann die Rückkehr nach Potsdam erfolgte.

— Der Bundesrath hat am 5. d. Mts. das Arbeiter-Unfallversicherungs-gesetz nach den

Anträgen seiner Ausschüsse angenommen und am 9. d. ist dasselbe dem Reichstage zur Verathung vorgelegt worden. Hervorzuheben ist, daß auch die süddeutschen Staaten für die Reichsversicherung eingetreten sind, während der Bundesrath sonst manche wesentliche Aenderung an der ursprünglichen Regierungsvorlage angenommen hat. Auch das Innungs-gesetz und die Wehrsteuervorlage hat im Bundesrathe Annahme gefunden, letztere gegen das Votum des königlich sächsischen Bundesbevollmächtigten.

— Die Budgetkommission des deutschen Reiches hat am 7. d. das Extraordinarium des Kriegsbudgets durchberathen und 900,000 Mk. für Neubauten von Kasernen, Erwerbung von Schießplätzen und dergl. davon abgesetzt.

— Die Berufung des preussischen Landtages zu einer außerordentlichen Session nach Schluß der Reichstags-session ist, wie die „National-Zeitung“ hört, beschlossene Sache.

— Die nationalliberale Partei im Reichstage hat soeben ihren Vorstand gewählt: v. Bennigsen, v. Benda, Stephani, Weigel, Marquardt, Kießer, Forkel, Wolffson und Weber. Offiziere ohne Mannschaft sind sie nicht; denn die Partei zählt noch 66 Mann oder Männer, wenn das besser klingen sollte.

— Postsekretäre gibt es im deutschen Reich etwa 5000. Die meisten haben einen sehr anstrengenden und verantwortlichen Dienst und einen Gehalt von 21—2300 Mark, nur wenige den höchsten Gehalt von 3000 Mark. Im Reichstage verwendete sich Abg. Berger für sie, aber zunächst ohne Erfolg, da Commissar Geh. Ober-Postrath Reizner geltend machte, die Sekretäre hätten 1957 höhere Stellen, darunter 958 Obersekretärstellen, in die sie einrücken könnten.

— Den 40 Postillon in Berlin ist's nicht übel genommen worden, daß sie beim Einzug geblafen haben: Schier 30 Jahre bist du alt! — Jeder hat eine silberne Cylinderuhr und 15 Mark baar bekommen.

Frau mit dem rührenden Madonnenantlitz, welche von seinem Arm umschlungen sich an seine Seite schmiegt? — Es ist Agnes, des armen Schreibers Gattin. Er ruht ja längst auf dem Friedrichsberger Kirchhof, doch sein Segen begleitet seine Lieben und an der Hand des trefflichen Mannes, dessen einzige Liebe sie gewesen, genießt sie still und demüthig das Glück, welches Jenz S** ihr als Vermächtniß hinterließ.

Sie wohnen auch nicht in Schleswig, wo es seit dem Frieden todt und still wie ein Kirchhof geworden ist, Doctor Lesli wählte sich das freundliche Altona zum Wohnort, wo das Dänenthum, wie im ganzen Holsteinlande überhaupt, mit Sammetpfoten der Krone auftrat. Nur zum Besuch war der Doctor mit seiner Familie, welche sich um zwei reizende Köpfschen vermehrt hatte, bei der Schwester in Schleswig, um das Weihnachtsfest auch Ihr und den Ihrigen im frohen Kreise verschönern.

Doch wo sind denn Uwe, der kühne Knabe, und Alexandra, die kleine Rose?

Aus jener Ecke erschallt ein fröhliches Lachen, und da bemerken wir zwei Pärchen, welche ein süßeres Band zu umschließen scheint. Ein hochgewachsener, schlanker, junger Mann von 23 Jahren, im leichten Studentenrod, flüstert mit einem reizenden Kinde von achtzehn Jahren, das mit innigem Vergnügen seinen Worten zuhört, das ist Uwe S** und Thora Knudsen; während die blasse, ernste, aber unendlich anziehende Alexandra sich mit dem muntern Sohne

des Justizraths, der bereits als Amtssecretär fungirt, leise und innig unterhält, von der ganzen übrigen Familien-Armeer des Hauses ungeschwächt und geneckt.

Nur eine Einzige in diesem Kreise theilte nicht die Lust und Heiterkeit der Jugend, das ist die Gattin des Justizraths, des Doctors Schwester. Stumm und traurig geht sie umher und gewaltsam verbirgt sie die Thräne in der zuckenden Wimper. Sie schaut umher und vermisst den Vater ihrer Kinder, den eigene Schuld in ein furchtbares Verhängniß gestürzt. Justizrath Knudsen verfiel seit jener Katastrophe dem stillen Wahnsinn und mußte endlich nach der Irrenanstalt, welche in Schleswig ist, gebracht werden. Noch immer freilich hatte der Doctor die Hoffnung auf seine Genesung nicht aufgegeben, im Gegentheil, er hatte bei seinem letzten Besuche die Wahrnehmung gemacht, daß der Kranke bereits Spuren größerer Geistesstärke zeige, und von dem Doctor der Anstalt die Verheißung erhalten, daß eine besondere Vertretung von Umständen, welche die Gewissensangst von ihm nehmen, auch die gänzliche Genesung bewerkstelligen würde.

Davon hatte Doctor Lesli jedoch seiner Schwester nichts gesagt, er hatte seine Hoffnungen auf ein va banque gesetzt, das er diesen Abend noch wagte.

Schon längst hatte er die Neigung der beiden Geschwisterpaare gemerkt und darauf seinen Plan gebaut, auch denselben seiner Gattin mitgetheilt, welche ihn vollkommen

Oesterreichische Monarchie.

— In einer armfeligen Stube in Wien wurden von der Polizei 5 Kinder von 4 bis 11 Jahren gefunden, die halb erfroren und verhungert waren. Die Mutter war schon länger gestorben, der Vater wegen einer schweren Verwundung in's Spital gebracht worden und die Kinder lebten 5 Tage von 10 Kreuzern, die der Vater zurückgelassen hatte.

Frankreich.

— Es ist erstaunlich, wie viel Eier die Hühner in Frankreich legen. Der Finanzminister, der Buch darüber führt, mag in seinem Voranschlag das Eierlegen noch so hoch anschlagen, es werden doch noch mehr Eier gelegt. Im vorigen Jahre nahm er allein in den Monaten Januar und Februar 8 Mill. Franks mehr ein, als er berechnet hatte, und im Januar und Februar dieses Jahres fast 19 Mill. mehr. Die Franzosen sind fürchtbare Plusmacher und der Finanzminister fühlt sich von ihrer Fruchtbarkeit fast bloß gestellt. In Berlin gedenkt man die Minister Bitter und Lucius nach Frankreich zu schicken, um die Hühnerzucht zu studiren, die Behandlung, die Fütterung u. s. w.

— Frankreich hat wieder eine große Anleihe von 1000 Millionen Franks aufgelegt. Zum Bauen von Kanälen, Straßen und derlei nützlichen Dingen, sagt die Regierung, und hoffentlich ist's wahr. Es wird viel darauf ankommen, in welche Hände das Geld fällt. Uebrigens versichern Kenner, es sei auch in Frankreich nicht alles Gold, was glänzt.

Rußland.

— Ueber die Details des scheußlichen Petersburger Attentats treffen folgende nähere Nachrichten ein:

Der Kaiser begab sich nach der Wachtparade, der beizuwohnen er gewarnt worden war, in's Palais der Großfürstin Katharina, wo er kurze Zeit zum Frühstück blieb. Gegen halb 2' Uhr verließ der Kaiser das Palais, um sich nach Hause zu begeben. Er wählte den Weg am Kanal. Als er etwa bei der Mitte der Mauer des Palaisparks angelangt war, erfolgte eine starke Detonation, welche den Wagen des Kaisers stark beschädigte. Der Kaiser stieg sofort aus. Der herbeieilende Offizier fragte, ob Seine Majestät verwundet sei. Der Kaiser antwortete vollkommen ruhig: „Gott sei Dank, ich bin unverletzt, ängstige Dich nicht. Ich muß nach den Verwundeten sehen!“ Viele Soldaten der kaiserlichen Eskorte und zufällig anwesende Civilpersonen lagen verwundet umher. Der Kaiser ordnete zunächst an, daß für die schwerverwundeten Kosaken Für-

billigte, nur hinsichtlich der Schwester zur Vorsicht mahnte.

Jetzt trat der Doctor zu den jungen muntern Leuten in der Ecke, winkte seine Schwester herbei und sagte ernst: „Was meinst Du dazu, meine Liebe, wenn wir nur den Vater hier hätten, so könnten wir an diesem schönen Abend eine doppelte Verlobung feiern, oder wäre das ganze nur ein kindlicher Scherz von Euch? Jetzt antwortet, Ihr beiden jungen Männer!“

„O, heiliger Ernst von uns Allen, mein theurer Vater,“ versetzte Awe feierlich, „könnten wir des unglücklichen Vaters Segen erlangen und ihn hier in unserer Mitte begrüßen, es wäre sicherlich für uns alle die schönste Stunde unseres Lebens.“

„O, ein schöner Traum, Kinder, der sich nie verwirklichen wird,“ schluchzte die arme Mutter und verhällte ihr Antlitz im bittersten Schmerz.

„Kein Traum hoffentlich, theure Schwester,“ sprach der Doctor fest, „und wenn Du stark und freudigen Muthes sein willst, dann gehe ich noch in diesem Augenblick hin zu ihm, ihn hierher zu bringen und um seinen Segen für die Verlobten zu bitten.“

Alle umringten den Doctor mit Freudenthränen und Jubel, nur die Justizräthin sagte, nach Fassung ringend: „Still, Kinder, Ihr dürft nur weinen und beten, daß Gott seinen Segen dazu gebe, nicht jubeln. Geh', mein Bruder, des Himmels Beistand begleite Dich!“

Doctor Lesli entfernte sich, von Aller

sorge getroffen würde, und erblickte wenige Schritte von sich den Verbrecher, der von der Menschenmenge umgeben war. Der Soldat Preobadjevski vom Garderegiment hielt denselben fest und umklammerte seine Arme, in deren einem der Verbrecher einen Dolch, im anderen einen Revolver hielt. Der Verbrecher ist ein junger Mann von 21 Jahren, Namens Kussakoff, und war in den letzten zwei Jahren Zuhörer der Bergakademie. Der Kaiser trat in voller Ruhe dicht an den Verbrecher heran, befahl ihn abzuführen und begab sich zu Fuß auf den Heimweg. Nach wenigen Schritten warf ein anderer junger Mann dem Kaiser einen Gegenstand vor die Füße, durch dessen Explosion die Nächststehenden zu Boden geworfen wurden, während auf der anderen Seite des Kanals die Fenster Scheiben sprangen. Die Detonation wurde in der ganzen Stadt gehört. Als der Dampf sich verzogen hatte, lag der Kaiser im Blute am Boden, um ihn viele Verwundete. Auch der Verbrecher war zu Boden gefallen; er war unverletzt und wurde sofort von der wuthschneubenden Menge umringt. Der Polizei gelang es, denselben gegen die Menge zu schützen. Der Kaiser war schwer verwundet und ohne Besinnung; er wurde in den Schlitten des Stadthauptmanns Fedoroff gelegt, dieser nahm den Kaiser in seine Arme, das bleiche, blutüberströmte Haupt an seine Brust legend. Der Helm des Kaisers war durch die Explosion fortgeschleudert und nicht aufzufinden. So fuhr der Kaiser nach dem Winterpalais. Als er dort ausgekleidet wurde, erwiesen sich die Wunden als äußerst schrecklich. Das eine Bein war bis zur Höhe des Oberschenkels, das andere bis zur Hälfte des Schenkelbeines zerschmettert; der Unterleib war aufgerissen, das Gesicht verletzt. Die Aerzte erklärten eine Amputation der Beine für unausführbar, Hoffnung sei nicht vorhanden. Es blieb nur die traurige Pflicht für den Geistlichen den Sterbenden einzujegnen. Die Menschenmenge umstand angstvoll das Winterpalais, viele hielten die Gerüchte über die Verwundung für übertrieben. Plötzlich, um 3 Uhr 40 Min. ging ein tiefes Gefühl der Trauer durch die Menge: die kaiserliche Flagge auf dem Palais senkte sich langsam bis zur Hälfte des Fahnenstocjes, zum Zeichen, daß der Kaiser gestorben sei. Ein General trat vor die Menge und verkündete das traurige Ereigniß. Alle hörten entblößten Hauptes zu und schlugen das Kreuzeszeichen zum Andenken an den unerglücklichen Verstorbenen. Um 5 Uhr schwur ein Theil der Gardetruppen dem neuen Kaiser den Eid der Treue. Heute findet die Vereidigung

begleitet, er fuhr hinauf nach der Irrenanstalt, wo er sogleich den Doctor für seinen Plan gewann, zumal der Justizrath sich heute besonders mild gezeigt hatte.

Der Doctor ging deshalb wie gewöhnlich allein zu dem Kranken hinein, der ihn erst groß und starr anblickte und dann mit freundlichem Kopfnicken die Hand reichte. Das war nun freilich nichts Auffälliges, denn so war in der Regel seine Begrüßung gewesen, aber er hatte sonst kein Wort gesprochen, so viel Künste der Doctor auch mit ihm angestellt. Heute jedoch hielt der Kranke seine Hand fest und sagte leise: „Es ist Weihnachtsabend, nicht wahr?“

„So ist's, lieber Schwager!“ versetzte Jener mit klopfendem Herzen, „und da ist's doch am schönsten inmitten der Familie.“

„Familie?“ rief der Kranke, zusammenzuckend, „weh' mir, ich bin verflucht, ich habe keine Familie mehr.“

„Ei, ei, lieber Schwager, wer möchte solchen Scherz treiben? Deine ganze Familie erwartet Dich mit Sehnsucht, sprich ein Wort und Du gehst mit mir geradewegs zu Deiner Familie, die Dich liebt und ehrt und sich nicht freuen kann ohne Dich.“

Der Kranke blickte den Doctor schein von der Seite an und schwieg, — es war eine Höllenpause für Lesli.

Endlich sprach Jener leise: „Ich war ein schlechter Gatte —“

„Nun sühne Alles,“ unterbrach der Doctor ihn.

der übrigen Truppen statt. Der Minister des kaiserlichen Hauses hat die Ansjage erlassen, daß Mittags 1 Uhr die Großwürdenträger, die Chefs der Armee und der Marine, sowie alle hoffähigen Personen sich im Winterpalais einzufinden haben, um den Majestäten den Eid zu leisten. Von gestern an ist gewöhnliche Trauer angelegt bis zu dem Tage, wo die gewöhnlichen Abstufungen beginnen.

Die Reihe der mit dämonischer Beharrlichkeit wiederholten Mordanschläge, deren Ziel der Kaiser Alexander gewesen und deren Opfer er endlich geworden ist, beginnt am 16. April 1866, an welchem Tage ein junger Russe Dimitri Korakassow zwei Pistolenschüsse auf den Kaiser abfeuerte. Der Erfolg des Attentats wurde durch den Bauer Komisjareff verhindert, der Verbrecher verhaftet. — Das zweite Attentat wurde am 16. September 1867 in Paris während der Ausstellung von dem Polen Berejowski verübt, als der Kaiser von der Revue von Longchamps zurückkehrte. Der Kaiser blieb unverletzt. — Am 14. April 1879 feuerte der Nihilist Solowiew fünf Pistolenschüsse auf den Kaiser ab, die sämmtlich ihr Ziel verfehlten. — Am 3. Dezember desselben Jahres wurde der teuflische Versuch unternommen, den Eisenbahnzug, auf welchem der Kaiser von Livadia zurückkehrte, bei Moskau in die Luft zu sprengen. — Wenige Monate darauf, am 17. Febr. 1880, wurde der Speisesaal des Winterpalais durch eine Explosion zerschmettert. Diesem Anschläge entging der Kaiser nur dadurch, daß er sich zufällig etwas später, als zu der gewohnten Stunde in den Speisesaal begab.

Die Politiker sind darüber einig, daß der russische Thronwechsel eine Thatsache von geradezu unabsehbaren und unberechenbaren Folgen sei, die alle bisherigen Annahmen werthlos machen. Die Berliner Börse verhielt sich bis jetzt jenen Nachrichten gegenüber in einer ruhigen und abwartenden Haltung, ja ziemlich allgemein gab man sich der Annahme hin, daß mit den Veränderungen, die nunmehr in Petersburg eingetreten sind, auch eine Besserung der dortigen Verhältnisse Platz greifen dürfte. Was den Verkehr anlangt, so stand derselbe begreiflich zwar unter dem Eindruck, den jenes entsetzliche Ereigniß, über welches in der inländischen wie auswärtigen Presse nur eine Stimme des Abscheus und der tiefsten Entrüstung herrscht, allgemein hervorgerufen hat; die russischen Papiere wurden zwar meist etwas niedriger begeben, doch zeigte sich zu den gesunkenen Coursen eine recht rege Kauflust.

„Ich war — ein Mörder!“ — fuhr der Kranke noch leiser fort und Thränen rannen über seine Wangen; — es schien, als hätte es dieser Mittheilung bedurft, um den Geist mit allen Erinnerungen zu erleuchten.

„Jens L** vergab im Sterben seinem Todfeinde und seine Gattin hat Alles in verjöhnlicher Liebe vergessen.“

Der Kranke faltete die Hände und weinte heftiger. In diesem Augenblick trat der Director herein und sagte freundlich: „Nun, lieber Justizrath, möchten Sie den heutigen Abend nicht bei Ihrer Familie feiern?“

„O, Sie erlauben mir das!“ rief der Justizrath schluchzend, „ich sitze hier nicht als Mörder gefangen?“

„Im Gegentheil, lieber Freund!“ versetzte der Director ruhig, „Sie waren nur krank, in Fieberphantasien, und gefällt's Ihnen zu Hause, so bleiben Sie in Gottes Namen dort.“

„O, Dank, tausend Dank!“ stammelte der Justizrath und ließ sich willig wie ein Kind in den warmen Pelz hüllen.

Er dachte gar nichts in diesem Augenblick, er freute sich nur auf das Wiedersehen mit seiner Familie.

Und so kamen sie nach Hause, so traten sie in den Saal; — da blieb er wie geblendet auf der Schwelle stehen und sein erster Blick fiel auf seine arme Gattin, er breitete stumm die Arme aus und sie umschlang den Unglücklichen fest und innig, daß er sein Herz wieder erwärmen und klopfen fühlte. (Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

die Beschädigung der Telegraphenanlagen betreffend.

Die Reichs-Telegraphenlinien sind häufig vorsächlichen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittelst Steinwürfe u., ausgesetzt. Da durch diesen Unfug die Benutzung der Telegraphenanstalten verhindert oder gestört wird, so wird hierdurch auf die durch das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich festgesetzten Strafen wegen dergleichen Beschädigungen aufmerksam gemacht.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß Demjenigen, welcher die Thäter vorsächlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Erfasse und zur Strafe gezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von fünfzehn Mark in jedem einzelnen Falle aus den Fonds der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung werden gezahlt werden. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt werden, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Erfasse herangezogen werden können; desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Die Bestimmungen in dem Strafgesetzbuche für das Deutsche Reich lauten:

§. 317. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt vorsächlich Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von Einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§. 318. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt fahrlässigerweise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu Einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft u.

Karlsruhe in Baden, 13. März 1881.

Der kaiserliche Ober-Postdirector:
Heß, Geheim Ober-Postrath.

Einladung.

Zu der am Geburtstage Seiner Majestät des deutschen Kaisers unmittelbar nach Beendigung des Festgottesdienstes in der Aula stattfindenden **Schulfeier** des Pro- und Realgymnasiums laden wir die verehrlichen Behörden, die Eltern der Schüler, sowie die Freunde der Schule ergebenst ein.

Großh. Direction.
Reff.

Kaisertag.

Programm

zur
Feier des Geburtstages
Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.
Dienstag, 22. März 1881.

I. Vorabend.

Läuten mit allen Kirchenglocken.

II. Festtag.

- 1) Morgens 6 Uhr: Böllerschießen, Beslagung der Stadt, Choral von der Gallerie des Kirchturmes.
- 2) Vormittags 9 1/2 Uhr: Versammlung im Rathhaussaale zum Kirchgang, woran sich die Militär-, Staats-, Kirchen- und Gemeindebehörden, sowie die übrigen Einwohner betheiligen.
- 3) Vormittags 9 1/2 Uhr: Festgottesdienst.
- 4) Vormittags 11 Uhr: Festact der Schüler des Pro- und Realgymnasiums in der Aula.
- 5) Nachmittags 1 Uhr: Festessen in der Karlsburg. Wir laden zur Theilnahme an diesem Feste ein.

Durlach den 14. März 1881.

Der Gemeinderath:
C. Friderich.

Siegrist.

Bekanntmachung.

Nr. 61. Zur Aufstellung des Lagerbuchs der Gemeinde und Gemerkung Stupferich wird mit höherer Ermächtigung Tagfahrt auf **Montag den 21. März, Vormittags 9 Uhr,** in das Rathhaus zu Stupferich anberaumt.

Die Eigentümer von Liegenschaften, zu deren Gunsten Grunddienstbarkeiten bestehen, werden aufgefordert, die Dienstbarkeiten unter Anführung der Rechtsurkunden dem Unterzeichneten in der obigen Tagfahrt zu bezeichnen.

Durlach den 11. März 1881.

Krieger, Bezirksgeometer.

Bekanntmachung.

Nr. 1250. Karl Vogel, ledig von Stupferich, 30 Jahre alt, wurde mittelst Erkenntnisses des richterlichen Beamten vom 17. Januar d. J., Nr. 1277, wegen Geisteschwäche im Sinne des L.R.S. 489 entmündigt, und weiter ist für denselben mit Beschluß des Unterzeichneten vom heutigen, Nr. 1250, Josef Vogel, Schneider von Stupferich, als Vormund ernannt worden.

Durlach, 12. März 1881.

Großh. Amtsgericht.

Beamter der freiw. Gerichtsbarkeit:
Schwarz.

Berghausen.

2. Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Freitag, 3. April 1881,

Nachmittags 1 Uhr,

im Rathhause zu Berghausen die den Karl Ludwig Ringwald Eheleuten dort gehörigen Liegenschaften:

- 1 Weinbergplatz in der Reuthe, taxirt zu 60 Mk.,
- 1 Weinberg im Steinhard, taxirt zu 70 Mk.,
- 1 Garten in den näheren Gärten, taxirt zu 30 Mk.,
- 5 Aecker in verschiedenen Gewannen, taxirt zu 300 Mk.,

nochmals öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn auch der Schätzungswerth nicht geboten wird.

Durlach, 16. März 1881.

Schultheis, Notar.

Singen.

Steigerungs-Ankündigung.

Mittwoch den 23. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr, werden im Rathhause zu Singen den Landwirth Joh. Gottlieb Schlegel Eheleuten von Singen die unten erwähnten Liegenschaften der Gemerkung Singen in Folge richterlicher Verfügung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgiltig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird.

- a. Ein einstöckiges Wohnhaus mit halber Scheuer, Stallung, Keller und Schweinställen, sowie ca. 16 Ruthen Kochgarten hinter dem Haus, neben Wilhelm Künzler und Christian Schäfer, vornen die Landstraße, taxirt zu 1500 Mk.
- b. 2 Morgen 77 Ruthen Acker in 16 Parzellen, taxirt zu 945 Mk.
- c. 3 Viertel 3 Ruthen Wiesen in 5 Parzellen, taxirt zu 460 Mk.

Durlach, 8. März 1881.

Der Großh. Notar:

A. Schmitt.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Die Holzabfuhr aus dem Bergwald und Gaisentain ist von heute an gestattet.

An Samstagen ist die Abfuhr aus dem Gaisentain untersagt.

Durlach, 17. März 1881.

Das Bürgermeisteramt:
C. Friderich.

Weingarten.

Fahrniß-Versteigerung.

Nr. 358. Die Erben der verlebten Christof Ziegler Wittwe in Weingarten lassen der Erbtheilung wegen am

Montag, 21. d. M.,

von Morgens 8 Uhr an, in der Behausung der Obgenannten Betten, Weißzeug, Schreinwert, Faß- und Bandgeschirr, Feld- und Handgeschirr und sonst verschiedener Hausrath versteigern.

Weingarten, 16. März 1881.

Das Bürgermeisteramt.
Martin.

Dung-Versteigerung.

[Durlach.] Das Dung-Ergebniß aus den hiesigen Militärpferdestallungen wird

Samstag den 19. März,

Vormittags 9 Uhr,

bei den Stallungen selbst in öffentlicher Steigerung verkauft werden. Eine größere Parthie Matratzen-Dünger wird mit versteigert.

Aleieversteigerung.

Mittwoch, 23. März, Vormittags 11 Uhr, wird in der hiesigen Militärbäckerei eine Parthie Roggenkleie öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Karlsruhe, 16. März 1881.

Kgl. Proviant-Amt.

Bürgerleihenkasse-Verein.

[Durlach.] Kommanden **Sonntag, 20. d. Mts.,** Nachmittags 1 Uhr, Verwaltungsrathssitzung im „Weinberg“.

Am pünktlichen und vollzähligen Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Diejenigen, welche in den Verein aufgenommen sein wollen, haben persönlich Antrag zu stellen.

[Durlach.] Von heute ab werden solid und gut gearbeitete **Herrn-Zugstiefel** zu 12 Mk. und **Vorschuhe** zu 10 Mk. per Paar nach Maß angefertigt.

Reparaturen werden schnell und pünktlich besorgt bei

J. B. Gisinger,

Schuhmachermeister,
Kronenstr. 7.

Sommerweizen,

schönen, verkauft

Chr. Britsch.



In Sonnenschirmen und Entoucas

empfiehlt das Neueste in großer Auswahl zu billigen Preisen

J. Resch, Schirmfabrikant,

Nappenstraße 1.

Schirme werden reparirt und überzogen.

Prima Gaisfelle

kauft jedes Quantum zum höchsten Preis

Herm. Hilss,

früher Schmidt'sche Gerberei.

Turn-Verein Durlach.

Gut  Heil!

Samstag, 19. März, Abends 8 Uhr,
Monatsversammlung.
Die Mitglieder werden hiemit eingeladen.

Der Vorstand.

Hafelnusstorte
mit Schlagrahm,
Wiener-Torte,
Apfelkuchen,
Käskuchen,
Windbeutel,

Thee- und Kaffee-Bäckwerk
bei
Ludwig Reissner.

Ziege, eine neumeltige,
hat zu verkaufen
Jakob Kiefer,
Lammstraße 10.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Bursche, welcher Lust hat das **Mechgerhandwerk** zu erlernen, kann auf Ostern in die Lehre treten bei
Chr. Krieg, Mechger.

Kleesamen,

Luzerner und breiten, keimfähige Waare, prima Qualität, empfiehlt
Friedrich Kayser,
Kappenmacher.
Ebendasselbst sind mehrere Zentner **Dickrüben** zu verkaufen.

Für Viehbesitzer!

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei **festen, billigen Prämien** (ohne jeden Nach- oder Zuschuß) empfiehlt sich der Vertreter der **Sächsischen Versicherungsveränder-Bank in Dresden** **Louis Oeder,** Haupt-Agent in **Durlach.**

[Durlach.] Am **Montag den 21. und Dienstag den 22. März** Zieglerwaaren- & Kalkausnahme bei **Frantwein,** Ziegeleibesitzer.

Ettlingerstraße 15 ist eine freundliche Mansardwohnung von 3 Zimmern mit Zugehör auf den 23. Juli wegen Wegzugs an eine stille Familie zu vermieten.
Johann Semmler.

Mädchen, ein reinliches, braves, das sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, findet auf Ostern in einer Wirthschaft eine Stelle; wo, sagt die Exped.

Beim Unterzeichneten kosten:
Ein Paar Vorschuhe 9 M. 50 Pf.
" " Zugstiefel 11 " "
" " Vorderblätter 5 " "
" " Sohlen u. Fleck 2 " 70 "
Frauen- und Kinderstiefel zu den billigsten Preisen bei guter und eleganter Arbeit.

Achtungsvoll
G. Altfelix,
Schuhmacherstr.

Gander's Schreib-Methode



Gander's

Neueste Deutsche, Latein- und Ronde-Schrift.

In **Durlach** eingetroffen, eröffne ich, gleichwie zulezt in **Karlsruhe,** kommenden **Mittwoch den 23. März,** einen — jedoch nur einen einzigen —

zwölf **Lehrstunden** umfassenden **Cyclus,** der von hohen **Regierungen,** sowie von **K. K. Professoren** und **Lehrern an Universitäten, Gymnasien, Real- und Handelsschulen** anerkannt, und seit 1857 auf's **Belanteste** bewährten „**Gander'schen Schreib-Methode**“, wonach **Herren, Damen und Schülern** eine den Anforderungen der **Seegenwart** entsprechende **Handschrift** (Deutsch, Latein, Ronde) zugesichert wird. — **Separat-Unterricht** in und ausser dem Hause —.

Gefl. Anmeldungen werden nächsten **Montag den 21. März,** von **Vorm. 10—3 Uhr Nachm.,** in meiner Wohnung, **Hauptstraße Nr. 60, 2. Stock,** im Hause des **Hrn. A. Grieb,** freundlichst erbeten.
Maximilian Gander, Sohn,
Schreiblehrer aus Mainz.

Grözingen.

Sinauer & Veith Nachfolger.

Unsere Neuheiten für kommende **Frühjahrs-Saison** in **Herren- und Damen-Kleiderstoffen** sind eingetroffen; insbesondere empfehlen wir unsere reichhaltige Auswahl in **Bouffskins** deutscher und englischer Fabrikate zu sehr billigen Preisen.

Neuen-Kleiderstoffe, à 25 Pfg. die alte Elle, sind noch vorrätzig.

Ettlinger Shirting und Chiffon geben, bei Abnahme von ganzen Stücken, zum **Fabrikpreis** ab.

Bierkellerwirthschafts-Eröffnung.

Sonntag den 20. März wird bei günstiger Witterung mein **Bierkeller an der Ettlingerstraße** eröffnet.

Johann Wagner Wtb.

Empfehlung.

[Durlach.] Meinen geehrten Kunden mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein Lager mit allen Neuheiten der Saison ausgestattet habe und empfehle: **Stroh Hüte, Blumen, Federn, Agraffen, Atlas, Gace, Bänder etc.** und bemerke zugleich, daß ich durch vortheilhafte Einkäufe im Stande bin, ausnahmsweise billige Preise zu stellen.

Garnirte Hüte habe in schönster Auswahl vorrätzig.
Achtungsvoll

J. Hohloch, Modes,
Herrenstraße 19.

Alle Sorten Felle,

besonders die jetzt vorkommenden **Ziegenfelle,** kauft fortwährend die **Handschuhledergerberei** von

Otto Dienwiebel,
Pfinzvorstadt 52.

Altthol. Kirchenchor.
Heute (Freitag) **Abend 8 Uhr:**
Gesangsprobe im bekannten Lokal.

Lebewohl!

Allen meinen Freunden und Bekannten, bei welchen ich nicht persönlich Abschied nehmen konnte, sage ich auf diesem Wege **Lebewohl.**
Karl Knecht, Schlosser.

Widerruf.

Die gegen **Bureaudiener Jakob Daubenberger** gebrauchten beleidigenden Ausdrücke nehme ich hiermit zurück, und bedaure sehr, daß ich denselben unüberlegter Weise Handlungen beschuldigt habe, welche nicht im Charakter desselben liegen.

Grözingen, 16. März 1881.

Erhard Daubenberger.

Stroh Hüte,

zum **Waschen und Faconniren,** werden angenommen und prompt und billig besorgt bei

J. Hohloch, Modes,
Herrenstraße 19.

Bestellungen

auf sehr gute **Speise- und Schkartoffeln** werden angenommen bei
Louis Oeder,
Restaurateur.

Weingarten.

Auf erste Hypothek auszuleihen: von der evangelischen Pfarrei **2500 Mk.,** aus dem Pfarrhausbau fond **500 Mk.,** durch den Kirchengemeinderath.

Pfinzvorstadt 22 ist sogleich eine Wohnung zu vermieten. Auch sind daselbst **Dickrüben** zu verkaufen.

Kleesamen,

prima Qualität, empfiehlt
J. Hellriegel Wtb.

Milch wird abgegeben im **Badischen Hof.**

Kleiderkasten, zwei Thürige, polirte, sind billig zu verkaufen; wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Dickrüben, 2 Böcher voll, sind zu verkaufen
Hauptstraße 63, 2. St.

Stroh Hüte

zum **Waschen und Faconniren** werden angenommen und in kürzester Frist billig und prompt besorgt von
Frau Bassinger,
Mittelstraße 6.

Stockfische,

frisch gewässerte, empfiehlt
F. Hellriegel Wtb.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 20. März 1881.

1) In **Durlach:**
Vormittags: Herr **Defan** Bechtel.
Nachmittags 1 Uhr: **Christenlehre,** derselbe.
Abendliche 2½ Uhr: Herr **Stadtpf. Specht.**
2) In **Wolfsartswieher:**
Herr **Stadtpfarrer Specht.**

Gr. Hoftheater Karlsruhe.

Sonntag, 20. März, 44. Ab. Vorst.
Robert der Teufel, große romantische Oper in 5 Akten von **Scribe** und **Delavigne,** übersezt von **Hell.** Musik von **Meyerbeer.**

Redaction. Druck und Verlag von **A. Duppé, Turlach.**